



## Gedanken zum Feiertag – 01. November 2018

### Allerheiligen

Braucht es heutzutage noch Glauben? Die Welt ist aufgeklärt. Viele Geheimnisse sind gelüftet. Der Mensch ist erforscht. Die Wissenschaft schafft in allen Bereichen viel Wissen heran. Und doch meldet sich bei vielen ein Unbehagen: Sind wir Menschen das Maß aller Dinge? Woran soll ich glauben, wenn die Welt da und dort aus den Fugen gerät und wenn Verantwortliche in Politik und Wirtschaft unglück-, „selig“ agieren? Gibt es über das hinaus, was wir uns selber schaffen können, nichts Größeres, nichts Endgültigeres, worauf wir uns wirklich verlassen können? Ich bin dankbar, dass ich in einer Familie groß geworden bin, wo ich schon als Kind an den christlichen Glauben herangeführt wurde und ganz natürlich erleben durfte, was meinen Eltern im Glauben wichtig war. Der französische Journalist André Frossard ging den anderen Weg und schrieb ein Buch mit dem Titel: „Gott existiert. Ich bin ihm begegnet“. Darin erzählt er, wie er als Atheist zum Glauben an Gott gekommen ist. Es waren fünf Minuten in einer Kirche in Paris, die sein ganzes Leben verändert haben. Nicht jedem ist so eine dichte Gotteserfahrung geschenkt. Im Laufe der Jahre habe ich gemerkt, dass Gott viele Wege hat, seine Nähe zu zeigen, dass es nicht immer große Erscheinungen und spektakuläre Ereignisse braucht. Gott meldet sich meistens nicht mit Sturm, Blitz und Donner. Das hatte schon der alte Prophet Elija in der Wüste am Gottesberg Horeb vor einigen tausend Jahren erfahren. Im „sanften, leisen Säuseln“ war Gott zu vernehmen – oder wie Martin Buber übersetzt: in der „Stimme verschwebenden Schweigens“. Und mir ist eines bewusst geworden – dass es meinem Glauben guttut, wenn zu meinem Beten mit Worten vor allem eines noch dazukommt: das Schweigen, das wache Hineinhören in die Stille, das Loslassen meiner Gedanken, die oft nur um sich selbst kreisen, das Mich-Öffnen und Inneren-Raum-Schaffen, damit sich Gott dorthinein aussprechen und mein Herz erreichen kann. Ein Beispiel: Von praller Lebenslust war der Weg des heiligen Augustinus geprägt. Als Student in Karthago hat er nichts ausgelassen, was die Stadt ihm damals bot und was Herz und Leib erfreute. Aber nichts von alledem konnte die Leere, die Augustinus in seinem Inneren spürte, füllen. Erst nach vielem Suchen und Herumexperimentieren ist ihm aufgegangen: „Unruhig, o Gott, ist und bleibt mein Herz, bis es Ruhe findet in dir!“ Und er konnte bekennen: „Deine Hand hat mich berührt, und ich bin entbrannt in Sehnsucht nach deinem Frieden.“ Wer an Gott glaubt, darf sich auf eine göttliche Liebesbeziehung einlassen und aus ihr heraus leben. Das ist etwas Wunderschönes! Ich kann es aber auch verstehen, wenn sich jemand schwertut mit diesen Gedanken und folglich mit allem, was Glauben verspricht. Vielleicht wurde ihm ein Bild von Gott vermittelt, das wenig einladend für eine Liebesbeziehung ist. Viele sehen Gott nur als moralische Instanz, der alles zuwider ist, was schön ist und Spaß macht.



Sie haben Angst vor einem unbarmherzigen Richtergott, der am Ende der Zeiten gnadenlos abrechnen wird. Andere sind enttäuscht von den oft nicht so recht erlöst dreinschauenden Gläubigen, sie entdecken, dass die auch viele Fehler haben, verwechseln Kirche oft mit Reich Gottes und erkennen bei allem keine Plattform für eine Beziehung zu Gott, die ihr Leben bereichern könnte. Vor allem stoße ich aber auf immer mehr Menschen, die noch kaum etwas gehört haben von einem Schöpfergott, der seit Erschaffung der Welt mit seinem Volk für alle Zeit und Ewigkeit unterwegs ist, von seinem Sohn, in dem die Botschaft einer Hoffnung auf „ewiges Leben“ greifbar geworden ist, und von einem Heiligen Geist, dessen Liebe die Welt verändern möchte. Auch wenn mir bewusst ist, dass es schwerfällt, in Worte zu fassen, was einen im Innersten bewegt, was den eigenen Glauben, die Beziehung zu Gott ausmacht, wünsche ich allen Christen den Mut, von dem Zeugnis zu geben, wovon ihr eigenes Herz voll ist und was es vor Freude glücklich „selig“ hüpfen lässt. Allen Zweifelnden und Suchenden wünsche ich, dass sie solchen liebevollen Zeitgenossen begegnen dürfen, die ihnen überzeugend vermitteln: Hab Geduld mit Gott, er hat sie auch mit dir!

*Markus John, Pastoralreferent*